

Die „Völkerwanderung“ – ein adäquater Begriff?

Die klassische Sicht

Was aber haben wir uns konkret unter der „Völkerwanderung“ vorzustellen? Wer nach aktuellen Definitionen sucht, wird rasch fündig. So heißt es etwa in einer jüngeren, an ein breites Publikum gerichteten Einführung zu den Germanen:

5 „Die Zeit der Völkerwanderung wird in den Jahren 375-568 angesetzt, es ist die Zeit zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Sie wird ausgelöst durch den Einfall der aus Asien kommenden Hunnen, die die Völker zur Wanderung nach Süden und Westen trieb. Aber auch Bevölkerungszuwachs und damit verbunden Landnot sind Gründe der Völkerwanderung, ebenso Eroberungs- und Kriegslust. Ganz Europa bis hin zum Schwarzen Meer ist im Umbruch, die meisten Völker verlassen ihre alten

10 Siedlungsgebiete, um neue zu erobern. Es ist das Ende des Römischen Reiches. Nicht mehr Rom, sondern die neue Kultur der Germanen nördlich der Alpen bestimmt von nun an das Geschehen".¹

Oder etwas kürzer in einer ebenfalls noch recht jungen Einführung in die „Völkerwanderung“: „Als die Zeit der Völkerwanderung wird jene Epoche zwischen 376,

15 als die Goten die Donau überschreiten, bis 568, als die Langobarden in Italien einfallen, bezeichnet. Die Völkerwanderung kann definiert werden als eine Wanderungsbewegung germanischer Stämme von Norden nach Süden, wobei diese später — von den Hunnen bedroht — in das Römische Reich einfallen und 476 das Ende des Weströmischen Reiches herbeiführen".²

Zweifel sind erlaubt

20 Ich möchte im Folgenden einige zentrale Aspekte erörtern, die in diesen für verbreitete Vorstellungen durchaus repräsentativen Definitionen angeführt werden oder mitschwingen, um aufzuzeigen, dass sie vor dem Hintergrund der

Forschungsdiskussionen der letzten drei Jahrzehnte nicht mehr tragfähig sind. Dabei wird es allerdings nicht darum gehen, unzulängliche Definitionen schlicht durch neue

25 Begriffsbestimmungen zu ersetzen; vielmehr soll deutlich werden, dass das Konzept einer großen, insbesondere für das Imperium Romanum zerstörerischen ‚Völkerwanderung‘ am Ausgang der Antike als solches inzwischen problematisch erscheint und durch differenziertere konzeptuelle Erwägungen abgelöst werden sollte. Das Ergebnis wird also eher unbequem sein, weil es uns nötigt, altvertraute

30 Gewissheiten zu verabschieden. Und es verweist vor allem auf die beträchtliche Komplexität der zu betrachtenden Phänomene: Je schärfer einzelne Sachverhalte hervortreten, die uns ein erhöhtes Maß an Differenzierung und Präzisierung abverlangen, desto mehr verschwindet die „Völkerwanderung“ als bequem handhabbarer Gesamtkomplex im Nebel. Dennoch scheint mir dieser Weg zielführender und seriöser zu

35 sein als der, den die Autoren des bereits erwähnten Heftes eingeschlagen haben, in dem es am Ende des Editorials heißt: „Dennoch haben wir uns entschlossen, in diesem Heft [...] von der ‚Völkerwanderung‘ zu sprechen, denn die heutzutage von Wissenschaftlern bevorzugten Begriffe wie ‚Transformationszeit oder Migration Period hätten vermutlich mehr zu einer Verwirrung als zu einer Aufklärung beigetragen".³ Wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt wird hier also ausdrücklich zugunsten einfacher Scheinlösungen

40 ignoriert.

(zitiert nach: Misha Meier, Menschen in Bewegung – Die ‚Völkerwanderung‘, in: geschichte für heute (gfh) 2/2017, S. 5-31, S. 7f.)

¹ Peters, Ulrike: Die Germanen. Geschichte in Lebensbildern. Wiesbaden 2014, S. 23.

² Pohanka, Reinhard: Die Völkerwanderung. Wiesbaden 2008, S.7.

³ Geo Epoche Nr. 76 (2015): Die Völkerwanderung – Germanen gegen Rom, S. 3.